

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 38

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

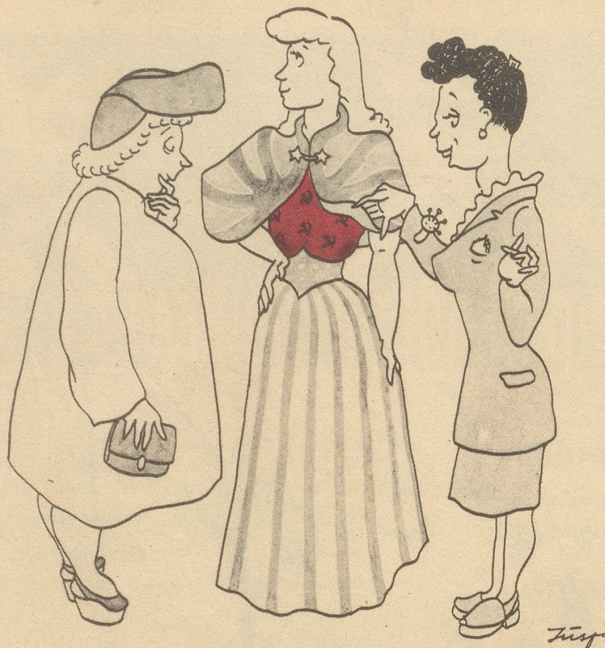
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Ja, und das, Dame, isch euses Aprä-gär-Modäll.
Z'Abig, im intime Chreisli, chame dänn 's Jäggli
ablege, und dänn chunnt das rot Blüsli sehr zur
Gältig!“

Der Kopfsprung

Schon immer habe ich sie bewundert, jene prachtvoll gewachsenen Athleten, die einen an John Hall, den Filmschauspieler erinnern, der — wie uns die Kinoreklame aufklärt — «bekanntlich ein Schweizer ist». Wenn man gegenwärtig ins Strandbad geht, hat man ja tatsächlich den Beweis vor Augen, daß John Hall «ein Schweizer ist», denn da gehen zu Dutzenden, jeglicher bescheiden verhüllender Kleider bar, Prachtsgestalten einher, von denen jede sich als Double für unseren berühmten Landsmann eignen würde. Jeder ein Adonis, vom brillant gepflegten Scheitel bis zur mehr oder weniger platten Sohle (eine solche hat er nämlich, damit er nicht Militärdienst leisten muß), den wundervoll proportionierten Körper läßt eine hingebende Behandlung mit einer Crème in vollem Glanz erstrahlen, eine eng anliegende Schwimmhose unterstreicht dezent die berückend schmalen Hüften. — Item, ich habe sie bewundert, wenn sie mit majestätischen Schritten zum Sprungturm hingingen und langsam und gemessen zum hohen Brett hinaufstiegen. Ich weiß nicht, ob das nur aus der Perspektive des gewöhnlichen Badegastes so aussieht, aber mir scheint, sobald der Bewundernswürdige dann oben angelangt ist, legt er seine, sonst schon alles

Niedrige verachtende Haltung ab und wird zum überirdischen Wesen, sein Vorhaben wird geradezu zur sakralen Handlung. Mit Schritten, die einer Spitzentänzerin würdig wären, geht er nach vorn bis zum schwindelerregenden Ende des Sprungbrettes und wirft einen platzgebietenden Blick aus seinen meist feurigen Augen hinunter, wo der Plebs sich tummelt. Dann, nachdem die Bahn frei ist für den Tüchtigen, begibt er sich zurück an den Platz, wo das Schauspiel seinen Anfang nehmen soll und stellt sich bereit. Schultern zurück, die leicht behaarte Brust gewölbt, die Füße eng beieinander, in einer Achtungstellung, die mit dem Exerzierreglement nicht ganz im Einklang steht. Inzwischen hat sich aber leider wieder ein Unvorsichtiger in die Gefilde gewagt, wo nach menschlichem Ermessen das Zusammentreffen des Athleten mit dem kühlen Naß erfolgen dürfte. Man schreit und winkt und mit dem Blick eines Kindes, dem man den Nuggi genommen hat, beugt sich der Edle zur Seite und schaut hinunter. Auf seiner Stirn, die nicht gerade hoch zu nennen ist, erscheint eine markante Falte, deren Bedeutung in die menschliche Sprache nicht besser übertragen werden kann als mit dem «Noli turbare circulos meos». Der Unwürdige im Wasser sucht daraufhin mit einigen Schlägen das rettende Ufer zu gewinnen, während unser Held seine Haltung retabliert, welche beim Hinunterschauen leicht an Symmetrie verloren hat.

Dann aber, ein kurzer Blick in die Runde, und mit wenigen, eleganten Schritten läuft er an, schnellst sich hoch vom Brett und segelt in makelloser Haltung hinunter ins Wasser, während das schwache Geschlecht mit «Oh» und «Ah» und Händeklatschen seinem Beifall Ausdruck verleiht. Den Applaus kann er zwar nicht hören, da er jetzt unter Wasser damit beschäftigt ist, seinen Sturz abzubremesen, doch scheint er von dessen Vorhandensein vollkommen überzeugt zu sein. Das kann man an der hoheitsvollen Würde erkennen, mit der er einige Augenblicke später aus dem Wasser steigt und sich entweder zu neuen Taten wieder auf den Turm begibt oder sich auf einem, gegen kitzelnde Grashalme schützenden Tuch zur wohlverdienten Ruhe und Vertiefung der Körperbräune niederläßt.

Seit geraumer Zeit hatte ich in meinem neidischen Herzen den Wunsch gehegt, auch einmal einen solchen Sprung zu tun, allerdings ohne Zuschauer, da ich meiner Haltung nicht so sicher bin. Heute morgen nun, bot sich Gelegenheit dazu. Ich war ganz früh im Bad, das Gras war noch naß vom nächtlichen Tau, die Papierkörbe leer und die Wege frisch gerichtet, kein Mensch weit und breit. Einsam, fast feindlich kalt stand der Sprungturm da und ich nahm mein Herz in beide Hände. Vorsichtig aber unnötigerweise kühlte ich mich unter der Dusche ab und stieg langsam und gemessen, wie ich es von meinen Vorbildern gesehen hatte, hinauf zum hohen Brett. Da sah ich von Ferne zwei junge Burschen daher kommen. Jetzt gab es keinen Ausweg mehr, jetzt mußte ich springen, denn wieder die Treppe hinunter zu steigen, das kam gar nicht in Frage. Nur nicht zu lange hinunter schauen, sagte ich mir, es ist ja gar keine Hexerei, du springst, drückst den Kopf hinunter und alles geht von selbst. Aber verdammt hoch war es. Wie im Traum ging ich nach vorne zum Ende des Brettes und ich bin überzeugt, meine Beine trugen mich mit demselben traumhaften, tänzerischen Gang, wie ich ihn an den andern immer so bewundert habe. Ich stellte mich in Positur, damit ich mich mit den Zehen schön an der vordersten Kante festkrallen konnte. Und dann wußte ich, daß ich nicht mehr länger hinuntersehen konnte, in die drohende grüne Tiefe. Mit einem unbewußt laut gesprochenen «Hopp» ermunterte ich mich und satzte hinaus. Nein, ich schloß die Augen nicht, denn ich erinnere mich noch, daß ich, bevor ich das Wasser erreichte, auf der glatten, spiegelnden Fläche mein Ebenbild sah, die Arme waren schön seitlich ausgestreckt. — Ich tauchte bald wieder auf und schwamm an Land und dachte nur eines: «Herrgott, bin ich ein Kerl!» Mit stolz geschwellter Brust stieg ich aufs Trockene, ging mit verächtlich, überlegenem Blick an den beiden Herangekommenen vorbei und wandte mich mit feierlichen Schritten dem Sonnenbad zu ...

Lulafsch

Flüchtlingskinder

Kind, du kommst aus Nacht und Grauen.
Fest noch hält der kleine Bruder deine Hand.
Und eure großen Augen schauen
staunend in ein glücklich Land.

Was habt ihr erlebt, gelitten
wegen dunkler Mächte bösem Trieb!
Und eure großen Augen bitten:
Habt uns fremde Kinder lieb!

Hans Kurt Studer

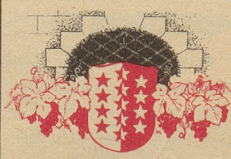


Eigenbrand
mit
Staats-
garantie!

St. Moritz

HOTEL
ALBANA

„Guet und gnuet“
Pensionspreis Fr. 14.50
Wochenpauschal Fr. 120.—
(alles inbegriffen)
Alfred Koch, Direktor



Abwechslungsreiche
Mittagessen
sowie à la Carte-Speisen
dazu
feinste
Walliserwein-
Spezialitäten

Wolliser Keller
CAVE VALAISANNE
im Parterre u. 1. Stock
Zürich 1 Weg: Hauptbhf. üb. Globusbrücke-Zentral-
Zähringerstr. 21 Willy Schumacher-Prumatt, Tel. 32 89 83